

## Die Namen der Götter.

Nach den deutschen Namen der Götter, sind die der Wochentage gebildet: Sunnendach; Manendach; Tiesdach; Tuisto; Gudensdach, Wodan; Thunresdach, Thor; Frienddach, Freia; Saterdach, Satur; Sonnabend, Vorabend des Sonntags (*Grimm: Die Angelsachsen nannten auch einzelne Monate nach ihren Gottheiten*); – Wuotan, Wodan, in nordischer Form Odin, ist das allmächtige alles durchdringende Wesen. Er verleiht Sieg und wird daher Mars übersetzt. Er ist einäugig, wohnt in Walhalla und trägt einen breiten Gurt. Er reitet den Sleipnir, das beste aller Rosse. Die Sachsen verehrten ihn, wie alle nordischen Völker. – Thor, Thunar, Donner. Er reitet und fährt wie Jupiter tonans (*donnernd*). Von ihm tragen mehrere geheiligte Berge den Namen. In unserem Sachsen besonders der Donnersberg bei Warburg, ein uralter Gerichtsplatz für das allgemeine placitum (*Vereinbarung*), an welchem der Graf von Arnberg den Vorsitz führte (*In der Nähe desselben stand die bereits erwähnte heilige Eiche bei Geismar*). Thor hatte im Norden einen langen Bart, machte Regen und Donnerkeile, die noch bisweilen gefunden werden. Von seinem Hammer stammen die Hammerzeichen. Im altdeutschen Rechte heiligt Hammerwurf den Erwerb. Meister Hämmerlein ist ein böser Geist; Donner und Teufel! Donnerbesen! sind Flüche. Er ist nach Odin der stärkste Gott. – Tius, Tys, Gott des Krieges, Mars. Von ihm ist der Dienstag, der von Ares auch Ertrag genannt wird. Daher Aeresburg, Mersberg, Marsberg, mons martis (*Der Berg des Mars*). – Freyr, wovon Freia. Frohe, erfreuende Liebe. Adam von Bremen schildert ihn als Gott des Friedens und der Liebe. (*Adamus Bremensis: bei der Beschreibung des Tempels von Uppsala: Tertius est Fricco, pacem voluptatemque largiens mortalibus, cujus etiam simulachrum fingit ingenti priapo; si nuptiae celebrandae sunt (sacreficia offerunt) Fricconi (Der dritte ist Fricco, der den Sterblichen Friede und Freude schenkt und von dem er auch ein Abbild des grossen Priapus schuf; wenn den Fricconi eine Hochzeit gefeiert werden soll dann bringen sie Opfer dar)*).

Die wichtigsten Göttinnen sind: Nerthus, Hertha die mütterliche Erde. – Tanfana bekannt durch die Nachricht von Zerstörung ihres Tempels, die sie betreffende Mythe fehlt: wenn nicht etwa das, was Tacitus von Verehrung der deutschen Isis sagt, auf sie Anwendung findet. – Holda, die freundliche milde Göttin. Frau Holle wird als eine spinnende Frau dargestellt, die den fleissigen Dirnen Spindeln schenkt, den faulen aber die Röcke ansteckt oder besudelt. – Peratha, Frau Berchta ein ernsteres Wesen, das besonders durch die christliche Volksansicht, Spinnerinnen und Kindern grauenhaft geworden. Die weisse Frau ist Ahnenmutter eines Geschlechts. Sie tritt leuchtend, weiss, als gutes warnendes Wesen auf. – Frigg Odins Gemahlin und Freyjn Freys Schwester, sind abgeleitet von Freyr, wie Herrin von Herr. Frau bezeichnet weibliche Würde, wie Herrin, Weib dagegen mehr das Geschlecht. Frau, Freude, Friggedag

Helden. Die Götter verkehren immer mit Menschen und vermischen sich mit ihnen, indem sie entweder in Helden oder diese in Götter verwandeln. Sage, Glaube und Poesie schöpfen aus diesem Verhältnis Wärme und Leben, die irdische Kraft wird durch göttliches Wesen erklärt. Ohne Helden, aus denen noch der göttliche Funke sprüht, tut es das Epos nicht. Solche Halbgötter hatten die Deutschen so gut wie die Römer. Der übermenschliche Glanz Siegfrieds, erklärt sich aus seiner Abkunft von Sigmunt, Sigi und Wuotan. Balder, im Norden voller Gott, war als Baldag in Sachsen nur Halbgott. Siegfried, Rüdiger und Hagen in den Nibelungen, lassen göttlichen Anklang vermuten, während Dietrich und Etzel die Grenze des Menschlichen inne halten. Halbgötter sind den Menschen vertraulicher. Zu ihnen gehören die von Tacitus genannten: Hercules Saxanus, so genannt von seinen harten Steinwaffen, später Hammer, Schwert und Metallmesser, Sahs, wovon der Name der Sachsen. – Mann des Tuisco Sohn – dessen Söhne: Ing, Ise und Irmin, Stammväter der Ingävonen, Istavonen und Herminonen. Von Irman, Erman die Irmensäule. Widekind von Corvei bezeugt Hirmins persönliche Gottheit. Er war Halbgott.

Die Lieder, womit die Deutschen zu Tacitus Zeit das Andenken Hermanns feierten, galten vermutlich mehr dem Halbgott Irmin, als dem Helden Arminius. Ob dieses auch mit dem angeführten Reim: Hermann schlag Lärm an etc. der Fall, mag dahin gestellt bleiben. Gewiss aber gehört er in seiner jetzigen Wortfassung, weder der römischen noch der fränkischen Zeit an. Wenn auch dem Sinn nach schon damals ein Lied gesungen sein mag, um Irmin gegen den, sein Bild stürmenden, Kaiser aufzurufen. Die Trommeln und Pfeifen sind eingeschwärzte Wort-Assonanzen aus späterer Zeit. Widukind von Corvei nennt die Milchstrasse Irmins-Strasse (*Grimm: In der Erzählung vom Sieg der Sachsen über die Thüringer*). – Westfalah, der göttliche Held der Westfalen, taucht nur in einzelnen Anführungen auf. Aber der nordische Himmel wimmelt von Helden (*Grimm: Über die deutsche Glaubenslehre in der Heldensage*).

Die vorhin namentlich schon angeführten weisen Frauen (magae mulieres / *Hexenfrauen*) hiessen Alrunen, so dass die Aurinia oder Alurinia des Tacitus mehr ein Gattung-Name zu sein scheint. Nornen waren die Schicksalsgöttinnen, Walkyren Schlacht-Göttinnen (*Bei den Angelsachsen waren sie auch nur untergeordnete göttliche Wesen*). Ausserdem sind die Schwan- und Waldjungfrauen bekannt.

Wichte und Elben sind das, was man heutzutage Geister nennt. Alle Elben sind klein, die lichten wohl gebildet, die schwarzen hässlich und missgestaltet, kaum 3 Spannen lang, daher Däumlinge. Zwerge sind meist diebisch und boshaft, die Hollenmännchen, von Holda, jedoch gutmütig. Die Nixen, Wassergeister sitzen in der Sonne, ihre langen Haare kämmend. Tanz, Gesang und Musik sind die Freude aller Wassergeister, wie der Elben. Durch die Sagen der Wassergeister geht ein Zug von Grausamkeit und Blutdurst (*In der Vaterstadt des Verfassers lebt in den Brunnen ein eigener Wassergeist: Blutnase genannt, der die hineinsehenden Kinder an sich lockt und tötet. Er erinnert an den angelsächsischen Neck, der wie die Nixe den Jüngling, so das Mädchen ins Wasser zieht und tötet. Old Nick ist in England der Name des Teufels*). Kobolde sind Hausgeister, eine Art vertraulicher Wesen, wie die lares familiares der Römer. Sie haben wunderliche Namen: Puck, Katermann, Hinzelmann, (von Katzen) Eickerken, Mummelmann, Butzemummel und dergleichen. Sie leben in Küche und Stall, helfen den Dienstboten das Vieh futtern, sind auch wohl durch ihre Neckereien als Polter und Plagegeister bekannt. Es wird ihnen ein Näpfchen voll bei Seite gestellt.

Riesen, Hühnen, Hühnenbetten und Burgen sind vorzüglich in Westfalen zu Hause. Sie stehen zu Göttern und Menschen bald freundlich bald feindlich. Thor ist der grösste Riesenfeind; Riesengebirge; ihre Namen sind hart, ihre Sagen mitunter schön. Die Riesen sind übrigens keine Schmiede, wie die Zyklopen. Das Schmieden verrichten die Zwerge.

Elemente. Einfache Naturerscheinungen üben durch ihre stille Grösse, unvermeidliche Gewalt auf das Gemüt. Die alles in sich aufnehmen, alles zersetzenden und daher überall erscheinenden Urstoffe, müssen ihm auch ohne nähere Beziehung zum göttlichen Wesen heilig sein. Eine solche Beziehung fehlt zwar in der deutschen Mythologie nicht, hindert jedoch nicht, dass den Elementen eine gewissermassen unabhängige, eigene Verehrung gewidmet wurde, wenn gleich solcher Elementardienst nicht zu eigentlicher Volksreligion erwuchs. Eben deshalb konnte sich der Glaube daran erhalten, wenn jene auch unterging. Der gemeine Haufen lässt erst seine grossen Gottheiten fahren und wendet sich desto vertraulicher zu seinen Hausgöttern. Dann entsagt er auch diesen, behält aber seine Scheu vor den Elementen, die sich noch heute in einzelnen abergläubischen Gebräuchen, als der letzte kaum vertilgbare Rest des Heidentums, manifestiert. Das quellende, rinnende und versiegende klare Wasser, das leuchtende, dann ganz erlöschende Feuer, die dem Ohr und Gefühl so deutliche vernehmbare und doch unsichtbare Luft, die nährende Erde, woraus alles wächst und worin alles Erwachsene wieder aufgelöst wird, erscheinen dem menschlichen Geschlecht von frühester Zeit an heilig und hehr. Alle Geschäfte und Ereignisse des Lebens, erhalten durch sie eine feierliche Weihe. Noch heute erweckt die Herrlichkeit und Macht dieser Urstoffe unsere Bewunderung. Wie hätte sich der Mensch in seiner Kindheit, dem Staunen und der Anbetung gegen sie erwehren können? Solch ein Kultus ist seiner Natur nach erhebender und würdiger, als das dumpfe Niederknien vor Bildern und Götzen. Dieselben Elemente gewährten Reinigung, Heilung. Der Beweis durch die späteren Gottesurteile beruht grösstenteils auf ihnen. Betrachten wir sie einzeln etwas genauer.

Wasser. Quellen und Flüsse sind heilig, am Rande der Quellen wurde geopfert. Daher Mitternachtswasser, Heil- und Heiligen-Brunnen. Hungerquellen versiegen von Zeit zu Zeit, wie der in der westfälischen Geschichte bekannt Bullerborn bei Altenbeken und die in der Geschichte weiter nicht bekannte Wäster bei Warstein. Das Mühlen-Wasser hat eine abprallende Kraft, Regenwasser die fruchtbarste. Bäder und Untertauchen sind von besonderer Heilsamkeit oder Vorbedeutung. Während die Römer ihre Flüsse durch alte Männer mit langen Bärten personifizierten, dachten sich die Deutschen ihre Flussgötter weiblich. Daher auch alle ursprünglich deutsche Flussnamen weiblichen Geschlechts. Die fast einzige Ausnahme hiervon macht der von den Römern übernommene Name Rhenus, wiewohl auch dieser in seinem Gattungsbegriff als Ruhr, Roer, Röere, (von rinnen, rieren) sonst überall weiblich personifiziert wird. (*Die französische Rhone und die spanische Rios passen auch unter diesen Gattungsbegriff*).

Feuer. Das reinste war das durch Reibung aus Holz und Funken hervorgelockte, dagegen das durch Menschen von Brand zu Brand fortgepflanzte unrein. Jenes hiess Rotfeuer, zu dessen Hervorbringung allerlei Handgriffe und Zeremonien erforderlich waren (*Dergleichen waren schon bei den*

*Römern, zur Reproduktion des Feuers der Besta vorgeschrieben, wenn es erlosch. Kemble I. erzählt, dass noch 1826 in Pertshire, bei Gelegenheit einer Viehseuche, das Rotfeuer als probates Mittel gegen dieselbe, von einem wohlhabenden alten Gutspächter angewendet worden).* Im nördlichen Deutschland, namentlich in Westfalen, sind die Osterfeuer, im südlichen die Johannisfeuer üblich. Jene beziehen sich auf die Tag- und Nachtgleiche, diese auf die Sonnenwende. Beide sind Freudenfeuer, zur Begrüssung der Blüten des Frühlings oder des Segens der Ernte. Für besonders freudige Ereignisse, machen wir Illuminatione.

Luft. Wind und Wetter sind verwandte Begriffe, personifiziert durch lebende bewegliche Wesen mit blasenden Gesichtern. Eine Art Sturmwind ist die Windbraut. Das Volk stellt ihn sich als ein gefräßiges Wesen vor. Hagel und Nebel wurden von boshafte tempestariis und incantatoribus gemacht, wogegen schon Karl der Grosse von 789 vergebens eiferte. Denn noch im 17. Jahrhundert trieben Hexen und Zauberer dieses undankbare Gewerbe. (*Grimm: Bodinus de magorum daemonomania seu detestando lamiarum ac magorum cum satana commercio (Bodin über die Dämonomanie der Magier oder die Abscheu vor Vampiren und den Umgang der Magier mit Satan).*)

Erde. Ihre mütterliche Nährkraft verschaffte ihr vorzugsweise Aufnahme im Kreise der Götter, wo wir sie als Göttin Nerthus, Erda, Hertha schon kennen gelernt haben.

Bäume und Tiere. Die ganze Natur ist lebendig. Das Heidentum glaubte an vielfachen Wechsel und Übergang der Geschöpfe, aus einer Gestalt in die andere. Darum hatten einzelne höheren Wert und da man nicht zweifelte, dass auch Götter und Menschen sich in Tiere und Pflanzen verwandelten, so lag es nahe, jene auch in solcher Verwandlung den gebührenden Kultus nicht zu entziehen. Von göttlichen Pflanzen und Tieren unterschied man solche, die heilig gehalten wurden, weil sie in näherem Bezug zu Göttern und Geistern standen, zu Opfern dienten und dergleichen. Vor allen standen in hohem Ansehen Wälder und Bäume, die Götter wohnten in und unter ihnen. Auch Dämonen und Elben hielten sich hier gern auf. Unter den heiligen Bäumen steht oben an die Eiche, dann der Holunder. In der Capitulatio de partibus Saxoniae (*Kapitulation der Teile Sachsens*) von 789 werden diejenigen, welche an Quellen, Bäume oder Haine, Gebete oder Opfer darbringen, nach Standesgebühr, mit schwerer Strafe angesehen. Unter den heiligen Tieren sind vor allem zu nennen die Pferde. Schon zu Tacitus Zeiten war ihr Wiehern bedeutsam. Pferde- und Kuhköpfe steckte man gern auf Zaunstaken. Solche Pagenköpfe waren in der späteren Hexenzeit ein beliebtes Instrument. Pferdeopfer waren schon in der ältesten deutschen Zeit bekannt und mit ihnen der Genuss des Pferdefleisches. Es gab heilige Rinder, Eber und Bock waren geheiligte Opfertiere. Unter den wilden Tieren standen Bär, Wolf und Fuchs sehr hoch. Erster war in Deutschland König der Tiere des Waldes. Werwölfe haben sich noch unter den Hexen in Ansehen erhalten. Unter den Vögeln war besonders der Hahn beliebtes Opfertier, wie er überhaupt im Haushalt durch seine Wachsamkeit von grösster Bedeutung war. Er beherrschte den Hof. Die Dachfirsten der Strohdächer in Westfalen, sind alle als Hahnenköpfe zugespitzt, und auf den Kirchtürmen regelt der Hahn noch immer Wind und Wetter. König der wilden Vögel war der Adler, der Rabe hatte die Rolle des Fuchses und Wolfs. Der Kuckuck ist ein weissagender Vogel, indem er durch Wiederholung seines Rufes, von ihm erfragte Zahlen verkündet. Wer Geld in der Tasche hat, wenn er im Frühling den Kuckuck zum ersten mal hört, der hat das ganze Jahr welches. Schlangen gebieten Ehrfurcht durch ihre schlanke Form und durch die Giftigkeit ihres Bisses. Unken zu töten bringt Unglück.

Himmel und Gestirne. In Westfalen heisst der Himmel Hiäven. Herr Mond und Frau Sonne sind die beiden Hauptgestirne. In der mittelalterlichen Zeit, wo alles zu Lehn genommen werden musste, nahmen diejenigen, welche keinen anderen Herren anerkennen mochten, ihr Gut von der Sonne, daher Sonnenlehne. Sonnen- und Mondfinsternisse waren den Heiden immer erschreckend. Neumond, holder Herr, ist eine heilbringende Zeit. Im abnehmenden Licht sind solche Geschäfte zu verrichten, die Trennung, Fällung oder Auflösung bezwecken (*Im Indiculus superstitionum (Index des Aberglaubens) heisst es: de lunae defectione, quod dicunt Vinceluna (über das Scheitern des Mondes, den sie Vinceluna nennen).*) Darauf beruht auch der Holzwadel. Diese Art Aberglaube ist ganz in die Schranken des Ackerbaues und der Viehzucht zurückgetreten. Die Mondflecken bilden den Mann im Mond, der als Dieb, unter dem Schutz eines über sich gehaltenen Busches stiehlt, einen Hasen oder ein Kind fortträgt. Die Sonnenwende ist entscheidend, manches muss vor Sonnenaufgang geschehen, z.B. das Suchen heilender Kräuter, das Schöpfen heilbringender so genannte Mitternachtswassers. Die Sterne sind Himmelsangen, bald hold bald feindlich.

Tag und Nacht sind göttliche Wesen. Die Edda lässt den Tag von der Nacht erzeugt werden. Sie bilden ähnlichen Gegensatz wie Sommer und Winter, die im Frühling und Herbst ebenso miteinander

kämpfen, wie Morgens und Abends der anbrechende Tag und die einbrechende Nacht. Den jungen Tag begrüßen die Morgenlieder der Vögel, den Frühling die Freudengesänge der Jugend, welche dann an manchen Orten papierne Sommervögel auf Stöcken herumträgt, den Winter aber in Gestalt einer Stroh- oder Holzpuppe ins Wasser wirft. Maireiten, Maibäume.

Die Welt, Werlt, Wäralt, von lange wahren. Eine Schlange liegt um die Welt. Niflheim, Nebelheim heisst das kalte Schattenland der Verstorbenen. Gehenna, Hella ist die Hölle (*Kemble 1: Die angelsächsischen Begriffe Hel als Hades und als Herrin desselben*). Widukind von Corvei berichtet von einem Sieg der Sachsen über die Franken, den sie mit Hella besangen. Westfälische Weistümer nennen den Totenweg auch Hellweg, wo aber dann Hella nur die Totenwelt überhaupt bezeichnet. Die Hölle lag tief nach Norden, in trüber dunkler Nacht, daher Niflheim, im Gegensatz der südlichen Flammenwelt Muspelheim. Heiden und Christen betrachten die vergangene Welterschütterung als Sündflut im Wasser, den künftigen Untergang als ein Aufgehen im Feuer, Erdbeben. Wodan lebt in Walhalla auf grünen Wiesenmatten, d.h. im Paradies.

Seelen. Die lebende und belebende Seele ist in fast allen Sprachen ein sanftes weibliches Wesen. Der männliche Geist, spiritus ist davon so verschieden, wie animus (*Geist*) von anima (*der Seele*). Die aus den Banden des Körpers gelöste Seele entschwebt mit Leichtigkeit und nimmt verschieden Gestalten an, worin sie eine Zeitlang zu verharren gezwungen ist. Sie wird sinnbildlich geflügelt, als Taube oder Schmetterling, gedacht.

Der Tod war den alten Heiden nicht tötend, sondern ein die Seele in die Unterwelt geleitetes Wesen. Der Jude wurde in Abrahams Schoss getragen. Auch die Göttin der sächsischen Unterwelt: Hel, Halja ringt nicht um, sondern empfängt die Seelen in ihrem Hause. Die Bakyren holen die im Kampf gefallenen Helden nach Walhalla. Unser Tod als Gerippe, war den Alten unbekannt. Er ist Nachäffung des Lebens und spätere Erfindung der sogenannten Totentänze. Freund Hain und Gevatter Tod sind noch jünger. (*Grimm: Aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts besonders durch Asmus den Wanderbecker Boten von Claudius eingeführt.*)

Das Schicksal hat es hauptsächlich mit Geburt und Tod der Menschen zu schaffen. Wer dem Tode verfallen ist, den nennt man in Westfalen feig. Sonntagskinder sind Glückskinder. Irrlichter sind Seelen ungetaufter Kinder. Sie kommen alle ins wütende Heer des wilden Jägers, personifiziert durch einen Junker Hans von Hackelberg, der sogar Sonntags jagte. Er wird auch Junker Marten, Berchtold, der Eckhard und Jageteufel genannt. Mehrere Mitglieder der Ministerialfamilie von Helden bei Attendorn, führten in ihrer Jagdleidenschaft den Beinamen Jagedüvel. Der wilde Jäger rennt oft kopflos.

Ein unserer heidnischen Mythologie eigentümlicher Zustand ist die Verrückung oder Verwünschung, welche ihren Gegenstand unserer Wahrnehmung bloss entzieht, während die Verwandlung ihn in eine andere Form umändert. Verwünschte Personen werden in Berge unter die Erde versetzt, wie Karl der Grosse in den Odenberg, Friedrich der Rotbart in den Kyffhäuser, wo ihm, an einen steinernen Tisch gebannt, der Bart durch denselben gewachsen ist. Verwünschte Schätze werden von Drachen bewacht, wie der Nibelungenhort, der Drachenfels. Einzelne Orte und Klöster sind versunken, wie das Nonnenkloster im Glockenborn bei Brilon.

Teufel, das Wort ist zwar schon dem Ulfilas bekannt, aber doch nicht ursprünglich deutsch, sondern eine Nachbildung von diabolus. Neben dem einigen Gott der Juden, hatte er nur die Nebenrolle des Versuchers. In unserer Mythologie ist er positiver, herbe und grausig, gewissermassen ein dualistisch-böses Prinzip gegen das Gute. Er heisst auch der Böse, Unhold oder Junker Voland von fahl, falland, böse, betrüglich. Er ist finster, daher der Schwarze, tierisch, sinnlich, daher seine Bocksgestalt. Die Juden kannten nur den Teufel, wir kennen auch seine Grossmutter.

Zauberei besteht im Missbrauch höherer geheimer Kräfte, um Sachen zu üben. Sie setzen Verbindung mit dem Bösen, dem Teufel voraus. Wahrsagen oder wie man in Westfalen sagt: wicken, beschwören, berufen, ist eine Zweigbeschäftigung davon, besonders für Frauen. Der Indiculus superstitionum (*Index des Aberglaubens*) von 743 kennt schon incantationes, sortilegos (*Beschwörungen, Wahrsager*) und spricht de eo quod credunt, quia feminae lunam commendent, quod possit corda hominum tollere juxta paganos (*über das, was sie glauben, weil Frauen den Mond preisen, damit er die Herzen der Männer, sogar unter den Heiden, erheben kann*) (*Walter C.J.G.: Interessante Parallelen zu dem Indiculus superstitionem Karls des Grossen liefert das Bussbuch des Erzbischof von Theodor v.*

Canterbury. Z.B. *si qua mulier filium suum vel filiam super tectum pro sanitate posuerit, vel in fornace (wenn eine Frau ihren Sohn oder ihre Tochter aus gesundheitlichen Gründen auf das Dach oder in den Ofen legt)*. – *Si quis in Kalendas Januarii in cervulo aut vetula vadit i.e. in ferarum habitus se commutant et vestiuntur pellibus pecudum et assumunt capita bestiarum; qui vero taliter in ferinas species se transformant etc. quia hoc daemonicum est (Geht man in den Januar-Kalenden in einem Hirsch oder einer alten Frau, d.h. sie verwandeln sich in die Kleidung von Tieren, kleiden sich in die Felle von Rindern und nehmen die Köpfe von Tieren an. Aber diejenigen, die sich auf diese Weise in wilde Arten verwandeln usw. dann ist das dämonisch)* – *si quis mathematicus est, i.e. per invocationem daemonum hominis mentem converterit (wenn man Mathematiker ist, d.h. durch die Anrufung der Dämonen bekehre er den Geist des Mannes)* – *si quis emissor tempestatis fuerit (ob jemand der Auslöser des Sturmes wäre)* – *qui kalendas Januarii more paganorum honorat etc. (der die Kalenden des Januars auf heidnische Weise ehrt usw.)*. (Kemble: Alles schon damals so, wie es später unsere Hexen trieben). Karl der Grosse im *Capitular de partibus Saxoniae (Kapitel der Teile Sachsens)* von 789 verbietet bei Todesstrafe, Leute, die man törichter Weise für Zauberer und Hexen halte, zu töten. Nichts desto weniger erhielt sich der Glaube daran, bis er später sogar systematisch ausgebildet, die Veranlassung zu den unbegreiflichsten Verirrungen des menschlichen Geistes wurde. Was man zu verschiedenen Zeiten unter *saga (Sage)*, *strix*, *venefica (Hexe)*, *lamia (Vampir)*, *furia (Wut)*, *masca (Maske)*, verstanden hat, das ist nämlich alles in unserer Hexe enthalten. Die Hexenfahrt in der Walpurgisnacht, hängt mit dem alten Gerichtswesen zusammen. Die ungebotenen Dinge, *placita communia (gemeinsame Bitten)*, wurden am 1. Mai, zu Pfingsten oder Mittsommer und im Herbst gehalten. Daher die Mairitte, Maifahrten usw. Zu Walpurgis, Johannis und Bartholomei, fanden auch die Hexenfahrten statt. Sie versammelten sich an alten Gerichtsplätzen, auf einer Wiese, unter einer Linde oder Eiche. In den Zweigen des Baumes sass der Spielmann zu ihren Tänzen, die sie oft auf dem Halsgerichtsplatz der unter dem Galgen hielten. Die Berge worauf die Hexen oft zusammen kamen, sind meist alte Opfer- und Malberge. Sie ritten dahin auf Kälbern, Böcken und Besen. Ursprünglich vertrat Frau Holda das böse Prinzip. Alles was man sündiges von ihr wusste, übertrug man später auf den christlichen männliche Teufel, den man sich nun in einem buhlerischen Verhältnis zu allen einzelnen Hexen dachte, denen er unter verschiedenen Namen hofierte. Er hiess Junker Hans, Schönhans, Grünhans, Merten, Hemmerlin, Wegetritt, Grünewald, Stutzebusch, Macheleid, Voland, Junker Stof, in Westfalen meist Hans Federbusch, Federhans, Flederwisch, Fiest in de Aschen, Rodehose, Rubell, Junker Stert und im Salzburgischen: Stöpel.

Die Zustände der Westfranken sowie der Deutschen überhaupt, werden uns nun schon viel kalrer durch die alten Volksrechte, wiewohl die der Sachsen und Thüringer, erst in der folgenden Periode gesammelt wurden. Franken und Sachsen wohnten nämlich zu nahe beisammen, die Grundlagen, worauf ihre gesellschaftlichen Zustände beruhten, waren zu gemeinsam deutsch, als dass nicht Rückschlüsse von den einen auf die anderen erlaubt wären. Die Sprache in so manchen alten Wortbedeutungen und die Zustände der folgenden Periode, geben schon ziemlich reichliche Anhaltspunkte auch für die vorliegende.



Thor trägt seinen Hammer Mjöllnir und den Machtgürtel Megingjard.



Der einäugige Odin auf Sleipnir mit vielfachen Dreizack.